
Leslie M. Grant

Der Prophet Sacharja

Die Befehung Jerusalems



Leslie M. Grant

Die Befreiung

Der Prophet Sacharja

Jerusalems

Daniel 

Die amerikanische Originalausgabe erschien unter dem Titel *The Visions of Zechariah and the Burdens of the Lord* im Verlag Believers Bookshelf, Inc., Sunbury, PA 17801, USA

1. Auflage 2001

© 2001 Daniel-Verlag
Lychener Straße 7, 17279 Retzow
www.Daniel-Verlag.de
Übersetzung: Walter Mücher
Umschlag: idee-grafik, Jürgen Benner
Printed in Germany

ISBN 3-935955-11-1

Inhaltsverzeichnis

VORWORT.....	7
KAPITEL 1	8
Gottes Ruf, zu Ihm zurückzukehren (V. 1-6)	8
Eine Vision in der Nacht: Die erste von acht (V. 7-11).....	9
Die Verheißung des HERRN, Zion zu trösten (V. 12-17) ..	10
Die vier Hörner und die vier Werkleute (V. 18-21).....	12
KAPITEL 2	16
Die dritte Vision: Ein Mann mit einer Mess- schnur (V. 1-5).....	16
An Israels zukünftiger Freude werden viele Nationen teilhaben (V. 6-13).....	17
KAPITEL 3	21
Die vierte Vision: Gnade für den Hohenpriester, der das Volk vertritt – Satans Widerstand wird überwunden (V. 1-5)	21
Der Gnade folgt Verwaltung (V. 6.7)	22
Der Spross und der Stein (V. 8-10).....	23
KAPITEL 4	26
Die fünfte Vision: Der Leuchter (V. 1-14)	26
KAPITEL 5	31
Die sechste Vision: Eine fliegende Rolle (V. 1-4)	31
Die siebte Vision: Das Epha und die Frau (V. 5-11)	33
KAPITEL 6	36
Die achte Vision: Vier Wagen (V. 1-8)	36
Die Krönung des Hohenpriesters (V. 9-11)	38
Die Botschaft an Josua (V. 12-15)	39
KAPITEL 7	43
Eine Frage, mit Nein beantwortet (V. 1-7)	43
Eine weitere Botschaft Gottes (V. 8-14)	44
KAPITEL 8	47
Die positive Antwort (V. 1-17).....	47
Fastenzeiten werden zu Festzeiten (V. 18-23)	52
KAPITEL 9	55
Gerichte über Syrien, Tyrus und Philistäa (V. 1-8).....	55
Der Messias Israels wird angekündigt (V. 9-17).....	58
KAPITEL 10	65
Gott verbürgt den Segen zu seiner Zeit (V. 1-12)	65

KAPITEL 11	71
Gericht, weil der wahre Hirte Israels verworfen und ein falscher Hirte angenommen wird (V. 1-6).....	71
Der wahre Hirte (V. 7-14)	73
Der nichtige Hirte (V. 15-17)	77
KAPITEL 12	80
Die Befreiung Judas und Jerusalems (V. 1-9)	80
Juda blickt auf den, den sie durchbohrt haben (V. 10-14) .	83
KAPITEL 13	88
Auf wahre Buße folgt großer Segen (V. 1-4).....	88
Kein Prophet, sondern der wahre Diener (V. 5-9)	89
KAPITEL 14	94
Die Nationen werden bestraft und danach wieder- hergestellt (V. 1-15)	94
Die große Verwandlung (V. 16-21)	94

Vorwort

Die Prophezeiungen Haggais und Sacharjas wurden fast zu derselben Zeit geschrieben, als ein Überrest Israels aus der Gefangenschaft zurückgekehrt war, um den Tempel in Jerusalem wieder aufzubauen. Haggai legt – wie Esra – den Nachdruck auf den Tempel, während Sacharja sich – wie Nehemia – mehr mit der Stadt Jerusalem beschäftigt, obwohl Esra und Nehemia später nach Jerusalem zurückkehrten als Haggai und Sacharja. Sehr ernst sprechen diese beiden Propheten über das Versagen des zurückgekehrten Überrests, das dem Versagen ihrer Väter entsprach, und suchen das Volk aufzurütteln, damit sie von Herzen zum HERRN umkehren.

Sacharja betont, dass Gott sich in seinen Erbarmungen Jerusalem wieder zugewandt habe (1,16), und zeichnet ein schönes Bild von zukünftigen Segnungen besonders für Juda, an denen aber auch ganz Israel teilhaben wird. Er zeigt jedoch ebenso klar, dass diese Prophezeiungen sich nicht erfüllen können, ohne dass vorher die Nation von vielen Trübsalen heimgesucht wird, die ihren Höhepunkt in der großen Not der zukünftigen Drangsal finden und bei der Ankunft des Messias in Macht und Herrlichkeit.

Der Überrest, der dem Aufruf Kores', des Königs von Persien, gefolgt und nach Jerusalem zurückgekehrt war (Esra 1,1–4), hatte zunächst mit dem Bau des Tempels begonnen, wurde aber bis zur Regierung des Darius behindert. Im sechsten Monat des zweiten Jahres seiner Regierung prophezeite Haggai (Hag 1,1). Sacharja schrieb im achten Monat desselben Jahres.

Kapitel 1

Gottes Ruf, zu Ihm zurückzukehren (V. 1-6)

Der Name Sacharja bedeutet „der HERR gedenkt“. Er war der Sohn Berekjas („der HERR segnet“) und dieser der Sohn Iddos („die bestimmte Zeit“). Israel war lange niedergeschlagen gewesen. Es schien, als ob Gott sie vergessen hätte. Doch Er gedachte ihrer, und zu der von Ihm bestimmten Zeit wandte Er sich ihnen wieder zu, um sie zu segnen. Allerdings war das Ausmaß der Erweckung und des Segens in den Tagen Sacharjas sehr begrenzt. Israel glitt erneut in Niedergeschlagenheit ab, die noch andauerte, als der Herr Jesus kam. Seine Ankunft war ein weiterer unübersehbarer Beweis dafür, dass „der HERR gedenkt“. Mit der Verwerfung Christi versank Israel in einen Zustand, der schlimmer war als je zuvor, und das diesmal für viele Jahrhunderte. Zur Zeit der großen Drangsal werden sie dahin gebracht werden, dass sie tief empfinden: Gott hat sie vergessen! Erst dann wird die Prophezeiung Sacharjas ganz erfüllt werden. Das wird die von Gott bestimmte Zeit sein, Israels zu gedenken und es zu segnen mit Segnungen, die nie enden werden.

Die Botschaft Sacharjas an Israel beginnt unvermittelt: Der HERR ist heftig erzürnt gewesen über ihre Väter. Wie konnte Israel sich seiner Abstammung rühmen, wenn das zutraf? Sie hatten sich an die Sünden gewöhnt, die ihre Väter zugelassen hatten. Ihnen fehlte Einsicht, wie Josia sie hatte (2. Kön 22,10-13), als ihm die Worte des Buches vorgelesen wurden und er begriff, wie weit die Väter von den Gesetzesvorschriften abgewichen waren. Mit Recht konnte der HERR Israel sagen, dass sie zu Ihm umkehren

sollten, und Er verhiess ihnen, dass, wenn sie es taten, auch Er zu ihnen umkehren würde.

Aber obwohl der Herr Propheten sandte, die das Volk eindringlich baten, von ihren bösen Wegen und Handlungen zu Ihm umzukehren, wollten sie einfach nicht hören. Wo waren ihre Väter jetzt? Und leben Propheten für immer? Ein Leben in Auflehnung können Menschen nicht lange fortsetzen. Der Tod ereilt sie, und dann erkennen sie, wie töricht es ist zu rebellieren, aber zu spät. Auch die Propheten wurden von Gott nur zu besonderen Zeiten gesandt, um eine dringende Botschaft zu vermitteln: Sie würden nicht ewig da sein, um sich als bloße Diener behandeln zu lassen, so wie es dem Volk gefiel. Israel konnte sich weder auf die Väter noch auf die Propheten stützen: Sie mussten ihr Vertrauen auf den lebendigen Gott setzen!

Deshalb besteht Vers 6 darauf: „Meine Worte und meine Beschlüsse, die ich meinen Knechten, den Propheten, gebot.“ Wenn Menschen auch sterben, „das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit“ (1. Pet 1,25). Es ist das einzige Heilmittel am Tag des Abfalls und des Versagens, ob für Israel oder für die Kirche. Aber die Worte Gottes hatten ihre Väter getroffen trotz ihres Unglaubens, und erst dann kehrten sie zurück und anerkannten, dass der Herr richtig mit ihnen gehandelt hatte, als Er sie wegen ihres Ungehorsams warnte. Wollte Israel denn aus der Geschichte ihrer Väter nichts lernen?

Eine Vision in der Nacht: Die erste von acht (V. 7-11)

Drei Monate später erging das Wort des HERRN erneut an Sacharja. Es handelt sich hier um eine Prophezeiung, wenn auch in Form einer Vision, die Sacharja bei Nacht sah. Der

Mann, der auf einem roten Pferd reitet, wird in Vers 11 der „Engel des HERRN“ genannt – der Herr Jesus selbst, der im Alten Testament oft als der Engel oder Bote des HERRN erschien. Pferde werden in Kapitel 6,5 als „Winde [oder: Geister] des Himmels“ bezeichnet – die treibende Kraft, die die Reiter aufrecht erhält. Hier ist das Pferd rot, was an Gericht und Blutvergießen erinnert (Jes 63,2-4). Er hält „zwischen den Myrten ... im Talgrund“. Die Myrten, die in Niederungen wachsen, symbolisieren Israel, erniedrigt in einen Zustand der Demütigung. Der Engel hält an, er kämpft nicht. Das erinnert uns an Habakuk 3,6: „Er stand und maß die Erde“. Der Herr übt kein überstürztes Gericht, sondern wägt jede Sache vorher in Ruhe ab.

Hinter dem roten Pferd und seinem Reiter folgen weitere rote Pferde, die ebenfalls von Gericht und Blutvergießen reden. Andere Pferde sind „hellrot“, eine Zwischenfarbe zwischen rot und orange. Dies spricht von Gericht, gemildert durch Barmherzigkeit. Auch weiße Pferde sind anwesend – Symbole des Sieges. Diese anderen Pferde warten auf die Zeit, wo ihre Aufgabe erfüllt ist. In einigen Fällen werden schwere Gerichte eintreffen, in anderen Fällen wird Gericht mit Barmherzigkeit vermischt sein, schließlich kommt der endgültige Sieg Gottes über das Böse.

Sacharja fragt, wer diese sind. Dann wird der Engel erwähnt, „der mit mir redete“; er antwortet, dass er es ihm zeigen werde. „Der Engel, der mit mir redete“ (elfmal wird er so genannt), ist von dem „Engel des HERRN“ zu unterscheiden. Die eigentliche Antwort gibt der Mann, der zwischen den Myrten hält, und Vers 11 zeigt, dass es der „Engel des HERRN“ ist; er antwortet, dass diese Pferde vom HERRN ausgesandt sind, um die Erde zu durchziehen. Dann antworten „sie“ – nämlich die roten, hellroten und weißen Pferde – dem Engel des HERRN, dass sie die Erde durchzogen haben und die ganze Erde sich still und ruhig verhält. Hier handelt es sich anscheinend wieder um

die Geduld Gottes, bevor Er richtet, so wie wir vor einem heftigen Sturm oft eine Zeit der Ruhe beobachten. Aber ihr Durchziehen der Erde zeigt zugleich, dass ihr Werk noch nicht beendet ist.

Die Verheißung des HERRN, Zion zu trösten (V. 12–17)

Dann wendet sich der Engel des HERRN (Christus), der wahre Fürsprecher seines Volkes, an Gott, den HERRN der Heerscharen, und fragt: „Wie lange willst du dich nicht Jerusalems und der Städte Judas erbarmen, auf die du gezürnt hast diese siebenzig Jahre?“ (V. 12). Er spricht von den siebenzig Jahren der Gefangenschaft, denn obwohl einige von Juda nach Jerusalem zurückgekehrt waren, waren doch viele aus dem Volk noch nicht wirklich von der Unterdrückung durch ihre Feinde befreit, wie Esra und Nehemia bezeugen. Um wie viel mehr kann derselbe Ausdruck heute gebraucht werden: „O Herr, wie lange?“ – da nunmehr fast zweitausend Jahre vergangen sind, seit Israel seinen Messias verworfen hat und unter dem Gericht Gottes verharret.

Die Antwort des HERRN an den Engel, der mit Sacharja redet, besteht in gütigen und tröstlichen Worten, denn Gott ist der Gott alles Trostes und möchte nicht, dass sein Volk durch die Umstände entmutigt wird, sondern in dem Herrn wieder Mut fasst. Deshalb weist der Engel, der mit Sacharja redet, ihn an, auszurufen: „So spricht der HERR der Heerscharen: Ich habe mit großem Eifer für Jerusalem und für Zion geeifert.“ Jerusalem war der Regierungssitz Gottes, und Er würde es trotz vielfacher Versäumnisse seines Volkes nicht preisgeben. Gottes „Eifer“ verstehen wir hier im Sinn von „fürsorglich und besorgt“. Dieser Eifer ist von bewundernswerter Art. Auch nennt Er Jeru-

salem „Zion“, das ist der besondere Name im Hinblick auf die großen Segnungen, die es im Tausendjährigen Reich, der tausendjährigen Herrschaft des Herrn Jesus nach der Drangsal, empfangen wird. Zion bedeutet „sonnig“, denn es erwartet die „Sonne der Gerechtigkeit“, die Israel aufgehen wird „mit Heilung in ihren Flügeln“ (Mal 4,2); gemeint ist das Kommen des Herrn Jesus in Majestät und Herrlichkeit.

Zugleich kündigt Gott seinen äußersten Zorn über die sicheren Nationen an, die ihre günstigen Umstände nutzten, um die Juden zu unterdrücken, da diese zu Boden getreten und im Unglück waren. Wohl war es wahr, dass Gott seinem eigenen Volk gezürnt und auch zugelassen hatte, dass sie wegen ihres Ungehorsams büßten, ja, er gebrauchte die Heidenvölker, um sie auf vielfache Weise zu strafen. So benutzte Gott die Nationen als Zuchtrute, die dabei aber böse Absichten verfolgten (V. 15) und Israel als Nation vernichten wollten. Viele Nationen hatten seit jener Zeit dieselbe grausame Absicht. Zur Zeit des Endes werden der König des Nordens und seine Armeen in bitterer Feindschaft gegen Israel heranziehen und versuchen, Israel gänzlich auszurotten. Doch dies ist nicht die Absicht Gottes, wenn Er sein Volk züchtigt: Er möchte sie schließlich wiederherstellen und segnen.

Deshalb sollte es dem ganzen Volk verkündet werden, dass Er sich ihm in seinen Erbarmungen wieder zugewandt habe. Wenn sie gedemütigt waren, um Barmherzigkeit zu empfangen, würden sie reichlich gesegnet werden. Gottes Haus würde in der Stadt gebaut und die Messschnur über Jerusalem gezogen werden. Kapitel 2,1 nimmt Bezug auf diese Messschnur; sie zeigt Gottes lebhaftes Interesse, den genauen Zustand der Stadt wahrzunehmen und sie nach seiner eigenen weisen Einschätzung zur gegebenen Zeit zu segnen.

Wiederum soll Sacharja die Stimme erheben und „ausrufen“, um die Aufmerksamkeit des ganzen Volkes zu wecken: „So spricht der HERR der Heerscharen.“ Dieser Name Gottes wird in Sacharja, Haggai und Maleachi besonders hervorgehoben – in einer Zeit, als Juda weit davon entfernt war, eine „Heerschar“ (großes Volk) zu sein, sondern auf eine sehr kleine Zahl geschrumpft war. Welche Gnade, dass Gott keiner Einschränkung unterlag: Er war noch immer „der HERR der Heerscharen“, und Er verheißt: „Meine Städte sollen noch überfließen von Gutem; und der HERR wird Zion noch trösten und Jerusalem noch erwählen“ (V. 17). Die völlige Erfüllung dieser Zusage wird erst dann kommen, wenn Zion in Wahrheit die „sonnige“ Hauptstadt der Welt sein wird. Und das wird sein, wenn Jerusalem zum zweiten Mal als wahrhafte „Gründung des Friedens“ erwählt wird; unter diesem Namen wird sie sich in dem zukünftigen Zeitalter, dem Tausendjährigen Reich, als beständig erweisen.

Die vier Hörner und die vier Werkleute (V. 18–21)

Eine Vision von vier Hörnern zieht nun die Aufmerksamkeit Sacharjas auf sich. Er fragt den Engel, der mit ihm spricht, nach der Bedeutung dieser Hörner, und es wird ihm gesagt, es seien die Hörner, die Juda, Israel und Jerusalem zerstreut hätten. Vers 21 zeigt, dass es heidnische Mächte sind. Daniel 7,4–7 identifiziert diese vier Reiche. Das erste, ein Löwe mit Adlersflügeln (V. 4), ist Babylon. Das zweite, ein Bär (V. 5), ist das Reich der Meder und Perser. Das dritte, wie ein Leopard mit vier Flügeln und vier Köpfen (V. 6), ist das griechische Reich. Das vierte, ein starkes, furchtbares Tier mit eisernen Zähnen (V. 7), ist das römische Reich. Daniel 2,37–40 bestätigt diese Deutung aus einer anderen Sicht.

Diese vier Feinde, unterschiedlich in ihrem Charakter, sind alle verantwortlich dafür, Juda, Israel und Jerusalem zu zerstreuen. Babylon spricht von erhabener, despotischer Herrschaft, die besonders Nebukadnezar ausübte, der Menschen hinrichten ließ, wie es ihm beliebte, und am Leben ließ, wenn es ihm gefiel (Dan 5,19). Die Meder und Perser brüsteten sich, Gesetze zu erlassen, die nicht verändert werden konnten (Dan 6,9). Das ist harte, stolze Gesetzlichkeit. Griechenland steht für selbstgerechten Grimm, wie Daniel 8,5–8 zeigt. Alexander, der Ziegenbock, griff mit unerbittlicher Wut den Widder an (Medien und Persien). Das römische Weltreich illustriert brutale Macht, mit der dieses Reich regierte und die unterworfenen Gebiete durch überlegene Kraft beherrschte.

Die gleichen bösen Wesenszüge haben sich in der Geschichte der Kirche auf der Erde wiederholt, und auch sie hat darunter sehr zu leiden gehabt. Als Erstes haben sich Menschen erhoben, sich eine Würde angemaßt, als ob sie geistlich über dem allgemeinen Durchschnitt der Heiligen Gottes stünden, und andere haben ihnen diesen Platz willig eingeräumt. Wenn ein solches System zerbricht, greifen die Leute zu dem Prinzip, bindende Gesetze aufzuerlegen, wie es die Meder und Perser taten. Sie mögen mit verhältnismäßig guten Regeln und Vorschriften beginnen, aber dann degenerieren sie zu schlechten Regeln. Doch ob sie gut oder schlecht sind, sie setzen Gottes reine Gnade beiseite, die das einzige Prinzip ist, durch das die Kirche Segen von Gott erlangen kann. Diese Gesetzlichkeit muss ebenfalls zusammenbrechen. Die Gesetze werden so unerträglich, dass die Leute mit selbstgerechter Entrüstung dagegen rebellieren. Mit heftigem Unwillen werden die Fesseln der Gesetze niedergerissen. Wenn sie sich jedoch nicht im Glauben der reinen Gnade Gottes zuwenden, wird ihre neue Freiheit nur zur Unabhängigkeit, ihre eigenwilligen Ziele zu verfolgen. Das führt zu Verwirrung, denn jeder Eigenwille ist dem anderer Menschen entgegengesetzt,

auf Eintracht ist nicht mehr zu hoffen. Ein solcher Zustand führt naturgemäß dazu, dass die Stärksten vorherrschen: Macht wird Recht, so wie das römische Reich zum Unterdrücker des Volkes Gottes wurde.

Was ist die Antwort? Der Herr zeigt Sacharja auch vier Werkleute, und Sacharja fragt: „Was wollen diese tun?“ Die Antwort lautet, dass, während die vier Hörner Juda zerstreut haben, diese Werkleute gekommen sind, um die Hörner der Nationen in Schrecken zu versetzen und niederzuwerfen. Ihre Vorgehensweise ist planvoll, wirkungsvoll und entschieden, doch die eigentliche Erfüllung konnte zur Zeit Sacharjas nicht erfolgen, denn das griechische und das römische Reich waren noch gar nicht in Erscheinung getreten.

Esra 5,1.2 liefert uns die Namen von vier Männern, die diesen vier Werkleuten auffällig gleichen, und sie lebten alle zu dieser Zeit: Haggai, Sacharja, Serubbabel und Jeschua bzw. Josua. Die ersten beiden waren Propheten, Serubbabel war Statthalter und Jeschua Hoherpriester. Alle vier sind Abbilder des Herrn Jesus, dem einen überragenden „Werkmann“ oder „Zimmermann“, der aber unter vier verschiedenen Charakterzügen gesehen wird, wie ihn die vier Evangelien darstellen.

Serubbabel ist als Statthalter ein Vorbild von Christus, wie ihn das Matthäusevangelium vorstellt: Gottes gesalbter König. So steht er im Gegensatz zur Stadt Babylon, deren hochmütigen Stolz und Autorität Er zunichte macht, während Er selbst den Platz absoluter Autorität einnimmt.

Haggai, der Diener und Prophet, ist ein Vorbild von Christus, wie ihn das Markusevangelium zeigt, ein demütiger Diener Gottes im Gegensatz zu der arroganten Gesetzlichkeit der Meder und Perser. In diesem bereitwilligen, demütigen und bescheidenen Dienst des Herrn Jesus liegt

die Kraft zur Zerstörung des gesetzlichen Geistes, denn damit gewinnt Er die willige Hingabe derer, die aus Gott geboren sind.

Josua, der Hohepriester, bildet Christus vor, wie wir Ihn in Lukas sehen, den sündlosen Sohn des Menschen, der - weil Er in Gnade an Fleisch und Blut teilgenommen hat (Heb 2,14-17) - der eine Mittler ist „zwischen Gott und Menschen, der Mensch Christus Jesus“. So steht Er im Gegensatz zu dem selbstgerechten Zorn der Griechen als Sachwalter für die, die gesündigt haben. Auf wunderbare Weise triumphiert Er über die Wut des Volkes.

Sacharja ist ein Prophet, der die Gottheit des Herrn Jesus hervorhebt (Kap. 9,14-16; 12,10; 13,7; 14,5-17). Das entspricht dem Johannesevangelium und zeigt die ewige Majestät und Macht, mit der der Herr Jesus die brutale Gewalt Roms und den starken Willen derer, die im gegenwärtigen Zeitalter die Kirche Gottes zu beherrschen gesucht haben, besiegen wird. Wie wunderbar ist jeder Charakterzug, in dem wir den Christus Gottes sehen, wie Er das Böse entfernt und das errichtet, was Gott in Ewigkeit verherrlicht! In all diesen vier großartigen Aspekten ist Er der „Werkmann“.





